

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 9

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

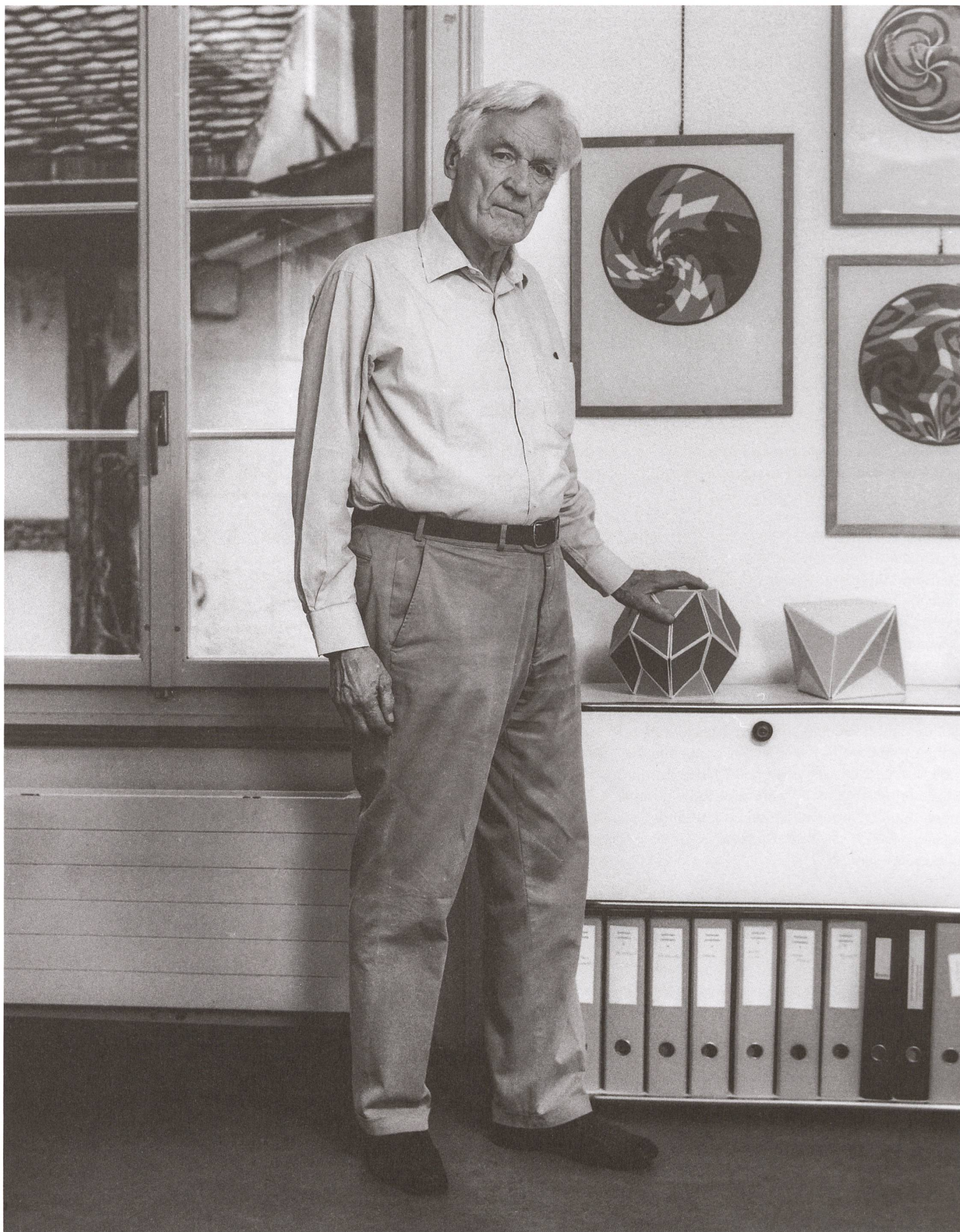
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufung und Beharrlichkeit

Willi Egli (80) hat sich als Autodidakt in der Architekturszene etabliert, unter anderem mit fünf Kirchenbauten. Als argumentationsstarker Praktiker wirkte er in diversen Gestaltungskommissionen.



Der Architekt in seinem Büro an der Schlossergasse im Zürcher Oberdorf

Seit frühen Jugendjahren wusste ich: Ich werde mal Häuser bauen. Ein Studium wäre mir viel zu umständlich gewesen. Ich wollte bauen. Bei Benedikt Huber habe ich eine aussergewöhnliche Ausbildung erfahren. Der Architekt stemmte die Redaktion der Zeitschrift «Werk» allein im 50-Prozent-Pensum. Bauzeichnerstift Willi schrieb Bildlegenden und machte Pläne publikationsreif. Unbrauchbare Blaupausen, zum Beispiel von Alvar Aalto, nahm ich übers Wochenende mit nach Hause, um sie neu zu zeichnen. So atmete ich den Wind der grossen Architektur. Nach den anschliessenden zwei Jahren in Ernst Gisels Büro kam mir die Erkenntnis, dass ich für ein Angestelltenverhältnis nicht geeignet war. Ich bearbeitete kleinere Aufträge, pflegte ein asketisches Leben und liess keine Wettbewerbsteilnahme aus. Dem Schicksal bin ich dankbar, in einem Land geboren zu sein, in dem auch eine autodidaktische Bildung zum Ziel führen kann.

Neben vielen bekannten Kirchenbauern nahm ich am Wettbewerb für die Kirche Kloten teil. Ich war 22 Jahre jung und zeichnete viele 45-Grad-Winkel, wie das zu der Zeit Mode war. Ich gewann, musste aber, wie die drei anderen Platzierten auch, mein Projekt überarbeiten. Über den Erfolg konnte ich mich aber nicht wirklich freuen. Plötzlich fühlte ich mich nur noch als fleissiges Werkzeug des Zeitgeistes und fing mit vollem Risiko nochmals von vorn an. Der neue Entwurf hatte mit dem prämierten nichts mehr zu tun, weswegen mich die Jury bei der Vorstellung tadelte. Gewinnen liess sie mich trotzdem ein zweites Mal, denn sie erkannte die Klarheit des Entwurfs als folgerichtig – eine Klarheit, die fünfzig Jahre lang leider unsensibel gepflegt wurde. Eine entscheidende Rolle spielte vielleicht auch der Umstand, dass der unorthodoxe Ernst Gisel in der Jury sass.

Dem Weckruf gefolgt

Dieser Wettbewerb hatte eine einschneidende Bedeutung für mich. Er war wie ein Weckruf. Nun war ich ein ernsthaftes Mitglied der Architektenzunft. Danach baute ich noch vier weitere Kirchen, immer im Abstand von sechs bis acht Jahren. Manche Aufträge lehnte ich ab, denn ich wollte mich gestalterisch nicht repetieren und auch andere Bauaufgaben lösen. Eine Kirche hat das Potenzial zum Gesamtkunstwerk – wenn man will! Die Details einer konstruktiven Ausführung haben mich immer ebenso in Anspruch genommen wie die Entwurfsarbeiten: Wie entwickelt sich eine Fuge? Wie schliesst ein Profil ab? Und tausend Fragen mehr. Der Orgelbau mit seiner gesetzmässigen Disziplin war Kür und krönender Abschluss jedes Kirchenbaus. In Bern-Bethlehem erscheint die Orgel als Intarsie im Innenraum, nach aussen markiert sie zusammen mit einer kleinen Glocke den kirchlichen Ort.

Ein weiteres Wirkungsfeld waren Gestaltungsbeiräte: Ich wurde in 15 Gremien berufen, etwa ins Baukollegium der Stadt Zürich und in den Baukunstbeirat Nürnberg. In Politik und Verwaltung wurde geschätzt, dass ich als Praktiker allgemeinverständlich argumentierte – auch gegenüber Bauherrschaften und Spekulanten. Zwischen dieser Tätigkeit und dem Bauen entstand eine wertvolle Wechselwirkung. Zurzeit schreibe ich an einer unkonventionellen Biografie. Es geht um das, was man bei meinen Bauten mit den Augen nicht sehen kann. Es geht um Konflikte und Freundschaften in Kommissionen und Behörden und um die vielen älteren Kollegen, deren Bauten mir schon ab den 1950er-Jahren bekannt und lehrreich waren. Teil meiner Biografie sind auch Verluste durch Verweigerung oder fehlende Kompromissbereitschaft meinerseits. In einer Entwicklung den Rückwärtsgang einlegen habe ich nicht gelernt. Aufgezeichnet von Axel Simon, Foto: Urs Walder ●

Objekt: Altbauwohnung Luisenstrasse, Bern
Architektur: matti ragaz hitz architekten ag
Fotos: Christine Blaser, Blaser Bildaufbau



HPL von Argolite für Ihr individuelles Küchenprojekt.

Kombinieren Sie Dekor, Oberflächenstruktur und Funktionen wie magnethaftend und erfreuen Sie sich dank des robusten und pflegeleichten Materials langfristig an der individuellen Küche Ihres Kunden.

Kontaktieren Sie Ihren Schreiner, Bad- oder Küchenbauer für die Beratung und Umsetzung Ihres Projektes.

MATTE HPL ELEGANZ

HYGIENISCH

HERGESTELLT IN DER SCHWEIZ

Argolite

Argolite AG | 6130 Willisau | verkauf@argolite.ch





Natürlich Aufzug fahren Mit nachhaltigem Schweizer Holz

Umgeben von gesunder Natur – jetzt auch im Aufzug, dank Schindler WoodLine, der Kabine mit echten Holzoberflächen aus lokaler Waldwirtschaft. Ein sympathisches Ambiente gepaart mit globaler Verantwortung: Für jeden Quadratmeter Kabinenholz wird im Regenwald von Borneo ein Baum gepflanzt. Denn dort wird besonders viel Kohlenstoff gebunden. Gut für uns alle auf der Welt und schön in einem Schweizer Aufzug.



Schindler

We Elevate